

MARGARETHA.

(KÖNIG HEINRICH VI, ERSTER THEIL.)

Hier sehen wir die schöne Tochter des Grafen Reignier noch als Mädchen. Suffolk tritt auf und führt sie vor als Gefangene, doch ehe er sich dessen versieht, hat sie ihn selber gefesselt. Er mahnt uns ganz an den Rekruten, der, von einem Wachtposten aus, seinem Hauptmann entgegenschrie : « Ich habe einen Gefangenen gemacht. » — « So bringt ihn zu mir her, » antwortete der Hauptmann. « Ich kann nicht, » erwiederte der arme Rekrut, « denn mein Gefangener lässt mich nicht mehr los. »

Suffolk spricht :

Sei nicht beleidigt, Wunder der Natur!
Von mir gefangen werden ist dein Loos.
So schützt der Schwan die flaumbedeckten Schwänlein,
Mit seinen Flügeln sie gefangen haltend :
Allein, sobald dich kränkt die Sklaverei,
So geh', und sei als Suffolk's Freundin frei.

(*Sie wendet sich weg, als wollte sie gehn.*)

O bleib! Mir fehlt die Kraft sie zu entlassen,
 Befrei'n will sie die Hand, das Herz sagt Nein.
 Wie auf krystall'nem Strom die Sonne spielt,
 Und blinkt mit zweitem nachgeahmten Strahl,
 So scheint die lichte Schönheit meinen Augen;
 Ich würde gern, doch wag' ich nicht zu reden;
 Ich fodre Dint' und Feder, ihr zu schreiben.
 Pfui, De la Poole! entherze dich nicht selbst.
 Hast keine Zung'? ist sie nicht dort?
 Verzagst du vor dem Anblick eines Weibs?
 Ach ja! der Schönheit hohe Majestät
 Verwirrt die Zung', und macht die Sinne wüst.

MARGARETHA.

Sag', Graf von Suffolk (wenn du so dich nennst),
 Was gilt's zur Lösung eh' du mich entlässest?
 Denn wie ich seh', bin ich bei dir Gefangne.

SUFFOLK (*beiseit*).

Wie weisst du, ob sie deine Bitte weigert,
 Eh' du um ihre Liebe dich versuchst?

MARGARETHA.

Du sprichst nicht: was für Lösung muss ich zahlen?

SUFFOLK (*beiseit*).

Ja, sie ist schön, drum muss man um sie werben;
 Sie ist ein Weib, drum kann man sie gewinnen.

Er findet endlich das beste Mittel die Gefangene zu
 behalten, indem er sie seinem Könige anvermählt, und
 zugleich ihr öffentlicher Unterthan und ihr heimlicher
 Liebhaber wird.

Ist dieses V
 Suffolk in der
 Aber Shakespe
 wovon die Cha
 sind. Erkenn
 genheit, die C
 auf dem Scha
 bilder derselb
 ten mit den
 sondern gese
 merkt von den
 ahnungs darü
 manchmal ganz
 werdend, für da
 die wir Dichter n

Ist dieses Verhältniss zwischen Margarethen und Suffolk in der Geschichte begründet? Ich weiss nicht. Aber Shakspear's divinatorisches Auge sieht oft Dinge, wovon die Chronik nichts meldet, und die dennoch wahr sind. Er kennt sogar jene flüchtigen Träume der Vergangenheit, die Clio aufzuzeichnen vergass. Bleiben vielleicht auf dem Schauplatz der Begebenheiten allerlei bunte Abbilder derselben zurück, die nicht wie gewöhnliche Schatten mit den wirklichen Erscheinungen verschwinden, sondern gespenstisch haften bleiben am Boden, unbenutzt von den gewöhnlichen Werkeltagsmenschen, die ahnunglos darüber hin ihre Geschäfte treiben, aber manchmal ganz Farben- und Formenbestimmt sichtbar werdend, für das sehende Auge jener Sontagskinder, die wir Dichter nennen?
